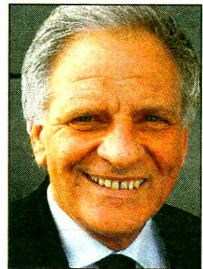


Sonette an Kalypso

Liebe und Leben, Glaube und Gott, aber auch Tod, Glück und Zweifel sind Themen in Günter Gerstbergers (Foto: rt) Erstlingswerk „Sonette an Kalypso“. Die knappe Form seiner Poesie sieht er selbst als „manieriert und pointiert zu-

gleich“ an. Er bringt seine Sprache in Vergleich mit jener im Gottesdienst und in der Liturgie, „weil der Gegenstand eine andere Sprache erfordert als der Alltag oder die Wissenschaft“.

Seite VIII



Dem „Laster“ der Poesie ergeben

Erstlingswerk des Lyrikers Günter Gerstberger erschienen: „Sonette an Kalypso“

BERLIN - „Sonette an Kalypso“ heißt das Erstlingswerk des Lyrikers Günter Gerstberger. Es ist jetzt im Berliner Frieling Verlag erschienen.

„Wir sind ein Spalt im Sinn, / Gedankensplitter in / Gottes Bewusstseinsstrom.“ So endet die vierte Strophe aus dem Sonett „Bewusstseinsstrom“ von Günter Gerstberger. Der kleine Band „Sonette an Kalypso“ enthält 125 Sonette mit Titeln wie „Engel“, „Gottes Exil“, „Bußübung“, „Kreuz im Gebirge“, „Gottes Herablassung“, „Gebet“, „Demütige Bitte“. Die Themen der so genannten Klinggedichte wecken beim christlichen Leser schnell Interesse.

Es geht in den Selbstreflexionen des 1950 auf der schwäbischen Alp geborenen Lyrikers um Liebe und Leben, um Sinn und Tod, um Zivilisationsfra-

gen, Glück, Zweifel, Glauben und Gott. Günter Gerstberger stammt nach eigener Auskunft „aus kleinen, schwäbischen Verhältnissen“, wie sie typisch für die deutsche Nachkriegszeit waren. Als großes Glück bezeichnet er den Besuch des Gymnasiums und die Möglichkeit, als 16-jähriger Austauschschüler in die USA zu gehen. Schon während seines Studiums der Romanistik und Slawistik in Tübingen sowie in der Beschäftigung mit Theologie und Philosophie kam der sprachbegabte Student auf Fragen, „die ich nur durch eine poetische Form beantworten konnte“.

Nach einem Studienjahr in Südfrankreich kam er nach Deutschland zurück und geriet an der Universität Freiburg in den Sog der Philosophie der Griechen und Heideggers. Damit war für ihn der geistige Weg bereitet.

Neben Rainer Maria Rilke, Charles-Pierre Baudelaire, Giacomo Leopardi wurden Francisco de Quevedo und Luis de Góngora für ihn prägend. Der junge Poet entwickelte den Ehrgeiz, sich an denen zu messen, die auf dem Feld der Lyrik die größten Autoritäten waren. „Aus dieser geistigen Beschäftigung wurde ein Habitus“, sagt er heute.

Dennoch blieb Gerstberger Realist. Ihm war klar, nur als Poet würde er nicht „über die Runden kommen“. Der Vater von vier Kindern nahm die Verantwortung für seine Familie ernst.

Doch von seinem „Laster“ der Poesie ließ er nie ab, resümiert Günter Gerstberger. „Poesie war für mich immer wie eine heimliche Empörung gegen die Zumutungen des Lebens“, quasi ein Gegenentwurf zum Alltag. Die „Sonette an Kalypso“ künden davon. *Rocco Thiede*